

Wenn das Warten zur Qual wird – Trennungsangst (2)

Mittels der folgenden Maßnahmen werden Abhängigkeit und Angst ab- und neue Sicherheitsfaktoren aufgebaut. Dadurch soll dem Hund zunehmend ein Gefühl der Sicherheit vermittelt werden, das ihn im weiteren Verlauf befähigt, allein zu bleiben.

Keine Bestrafung

Strafen steigern die allgemeine Unsicherheit und sind daher kontraproduktiv.

Veränderte Rituale

Verändern von Weggeh- und Rückkehrritualen: Keine Interaktion während der letzten 30 Minuten vor dem Weggehen, kein Verabschieden. Bei der Heimkehr wird der Hund erst begrüßt, wenn er wieder entspannt ist.

Anti-Angst-Strategie

Gegenkonditionierung und Desensibilisierung von Angstauslösern: Bei Hunden, die schon bei Anzeichen für Weggehen mit Angst reagieren, muss dafür gesorgt werden, dass diese Anzeichen keine Angst auslösen. Das kann man durch eine Gegenkonditionierung und/oder Desensibilisierung erreichen.

- Gegenkonditionierung

Gegensätzliche Gefühle wie Angst und Freude kann man nicht gleichzeitig haben.

Bei einem Hund, der ausreichend oft erlebt, dass ein Angstauslöser zuverlässig etwas Gutes ankündigt, bewirkt dieser Angstauslöser irgendwann nicht mehr Angst, sondern Freude. Diese Gefühlsänderung kann jedoch nur dann hervorgerufen werden, wenn dabei die einer Gegenkonditionierung zugrunde liegenden Lernvorgänge berücksichtigt werden.

- Desensibilisierung

Der Angstauslöser wird dem Hund in einer Stärke präsentiert, die keine Angst auslöst. In kleinen Schritten wird die Intensität zunehmend gesteigert. Wenn es zu Angst kommt, ist man zu schnell vorgegangen.

Abhängigkeitsabbau

Verminderung der Wichtigkeit jener Person(en), von der/denen der Hund abhängig ist.

- Besonders wichtige Aufgaben wie das Füttern werden auf andere Personen übertragen.
- Es wird ein zunehmend größerer Abstand zum Halter trainiert. Dazu eignet sich der Einsatz von Babygittern besser als geschlossene Türen. Der Hund wird außerdem in kleinen Schritten daran gewöhnt, außerhalb des Bettes und schließlich auch außerhalb des Schlafzimmers zu schlafen.
- Die körperlichen Kontakte zwischen Bezugsperson und Hund werden vermindert, der Hund wird belohnt, wenn er weiter weg liegt.
- Zuwendung und die Aufforderung zu Interaktionen erfolgt von Seiten des Halters zu geregelten Zeiten.
- Aufmerksamkeit erregendes Verhalten wird ignoriert, der Hund sollte jedoch nicht physisch oder verbal zurückgestoßen werden. Vorsicht: Es kommt häufig
- zunächst zu einer Verstärkung des aufmerksamkeitserregenden Verhaltens.

Neue Sicherheitsfaktoren

- Derartige Faktoren werden schrittweise eingeführt, und zwar in Anwesenheit des Halters, aber ohne Interaktion mit dem Hund, Das kann z.B., ein neuer, besonderer Ruheplatz sein.

- Selbstbelohnendes Verhalten in Anwesenheit des Halters wird gefördert (Activity Ball, Kauspielzeuge einführen, Suchspiele).
- Plötzliche Veränderungen werden vermieden, und alles, was der Hund in entspannter Gemütslage in Anwesenheit des Halters gewohnt ist, wird belassen: Man lässt also z.B. Radio bzw., Fernseher laufen.
- Mehr Geruchsinformation des Halters kann dem Hund zugänglich gemacht werden, indem man getragene Kleidungsstücke auf den Lagerplatz legt.

Änderung der Umgebung

Plätze, die im Zusammenhang mit Angst stehen, werden desensibilisiert/gegenkonditioniert, oder man bietet einen ganz neuen Platz an -z.B. kann man ein anderes Zimmer als Aufenthaltsort trainieren.

Medikamenteneinsatz

Bei Bedarf kann über Medikamente Angst vermindert oder auch die Erinnerung an Schrecken blockiert werden.

Beim Einsatz von DAP (dog appeasing pheromone) werden beim Hund Gefühle ausgelöst, die er als Welpen an der Mutter erfahren hat.

Individuelle Anpassung

Bei der Behandlung werden die oben beschriebenen Maßnahmen dem betreffenden Hund individuell angepasst. Dies bezieht sich einerseits auf die Anwendung der einzelnen Maßnahmen und andererseits auf die Reihenfolge, in der sie eingesetzt werden. Grundsätzlich lassen sich im Hinblick auf die Behandlung drei Gruppen von Hunden unterscheiden:

1. Hunde, die wegen einer übermäßigen Bindung von vornherein keine Autonomie erworben haben. Bei ihnen tritt Trennungsangst schon im Welpenalter von Anfang an auf und wird durch die Abwesenheit der betreffenden Bezugsperson ausgelöst.

Therapie: Hier wird schrittweise der Kontakt zu der Hauptbezugsperson vermindert und, soweit möglich, auf andere Personen übertragen. Gleichzeitig werden andere Sicherheitsfaktoren aufgebaut. Wenn es außer der Abwesenheit des Halters andere Angstauslöser gibt, sollten diese mittels Desensibilisierung und Gegenkonditionierung erst abgebaut werden.

2. Hunde, die ihre Abhängigkeit auf einen oder mehrere Reize übertragen, z.B. Menschen überhaupt, mehrere bestimmte Menschen, einen bestimmten Raum oder eine bestimmte Schlafdecke. Was zum Sicherheitsfaktor wird, beruht darauf, wie bedürftig der Hund ist, wie wichtig dieser Reiz für den Hund ist und wie lange der Hund diesen Reiz schon gewöhnt ist. Zu Trennungsangst kommt es, wenn ein wichtiger oder eine ausreichende Anzahl weniger wichtiger Bezugsobjekte abwesend sind oder aber, wenn die Sicherheit des Hundes insgesamt erschüttert wird. Je nach Hund kann das z.B. ein Umzug sein oder aber auch nur das Abweichen von einer gewohnten Routine oder einfach das Älterwerden.

Therapie: Zunächst muss identifiziert werden, was alles angstauslösend wirkt. Wenn durch die Entfernung bestimmter Reize Angst vermindert werden kann, so sollten diese entfernt werden. Die anderen Angstauslöser müssen mittels Desensibilisierung oder Gegenkonditionierung abgearbeitet werden.

Neue Sicherheitsfaktoren werden eingeführt, und die Abhängigkeit von den einzelnen bestehenden Sicherheitsfaktoren wird vermindert.

3. Hunde, für die eine Reihe von Reizen als Sicherheitsfaktor dient, ohne dass irgendeiner davon besonders auffallend wäre. Die Hunde bleiben nach einem traumatischen und angstauslösenden Erlebnis plötzlich nicht mehr ruhig allein zu Hause.

Therapie: Die Angst auslösenden Faktoren müssen identifiziert werden. Anschließend erfolgt eine Desensibilisierung und/oder Gegenkonditionierung.

Zusammenfassung

Auch dieser Welpen muss schrittweise ans Warten gewöhnt werden. Bestrafungen sind dabei tabu. Sie würden die allgemeine Unsicherheit nur steigern.

Bei unerwünschtem Verhalten in Abwesenheit des Halters muss zunächst abgeklärt werden, wodurch das Verhalten ausgelöst wird. Bei Trennungsangst als zugrunde liegender Ursache ist eine fachkundige Behandlung erforderlich, da es sich um eine ernstzunehmende Störung mit erheblichem Leidensdruck handelt.

Eine Bekämpfung der Symptome, also der Versuch, zerstörerische Aktivitäten durch Einsperren zu unterbinden, oder auf Bellen mit Strafreizen zu reagieren, muss als tierschutzrelevant betrachtet werden.

Um der Entwicklung von Trennungsangst vorzubeugen, müssen Welpen von vornherein sorgfältig in kleinen Schritten an das Alleinsein gewöhnt werden.

Bei erwachsenen Hunden sollten Situationen, die mit Verunsicherung einhergehen, sorgfältig geplant werden. Plötzliche gravierende Veränderungen sind zu vermeiden, oder der Hund wird, wenn möglich, vorher auf größere Umstellungen vorbereitet.

Mein Hund 7/2005 S.IV f